

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 69 — Nummer 107 — 19. April 1916

Landgericht Landshut. (Sitzungen vom 11. und 14. April 1916.) Verurteilt wurden: der Dienstknecht Seb. Kronseder von Höldering wegen Betrugs im Rückfalle zu 6 Monaten Gefängnis; der Spenglergehilfe Ludwig Lindermeier von Mainburg wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu 4 Monaten Gefängnis. In der Berufungssache gegen Maria Weichslgartner, Gütlersfrau in Schwaig und dem Austräger Joh. Bichkmaier von dort wegen Pfandbruchs wurde das schöffengerichtliche Urteil aufgehoben und Weichslgartner zu 10 Tagen und Bichkmaier zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt. *?f*e 6 gegebenen Meinung bezügl. des int Gemeindekollegium herrschenden Mißtrauens gegen alles, was vom Magistrat ins Kollegium komme, hat das Magistratskollegium in kei ner Weise zum Ausdruck gebracht." \ Vor Eintritt in die Diskussion habe er (Ambros) eine rechst inständige Bitte an die Mitglieder der beiden Kollegien zu richten. Er bitte sie auf das dringendste, sich! bei lber Tiskussion voller Objektivität, Ruhe, Sachlichkeit und Würde zu befleißigen. Tie Stadtge meinde könne in dieser ernsten und schweren Zeit keinen Zwiespalt, keine Kluft zwischen den beiden Kollegien vertragen. (Zuruf: Hört! — Das habe ich mir auch gedacht.) Me glau ben nicht, wie schcher es hält, jetzt Mef [\$er= Wallung noch! einigermaßen aufrecht zu erhal ten. Wohin solle es führen, wenn zwischen beiden Kollegien Dissonanzen und Mißstimmigkeiten einreißen sollten. Einerlei, welches Schicksal der heutigen Vorlage beschicken sei, wollen wir uns immer dessen eingedenk sein, daß wir gesetzlich dazu berufen und gewählt sind, in gemeinsamem Zusamstnlenwirken und Einvernehmen das Wohl der Stadt zu fördern. Herr M-R. Gerstenecker

meint, bevor in die Beratung der Angelegenheit eingetreten werde, werde es zweckmäßiger sein, die andere Angelegenheit in Ordnung zu bringen, Mmlidjl das, was an seinen Ausführungen (im Magistrat) vom Kollegium ausgesetzt wurde. Er bitte, ihm dies mitzuteilen, dann werde er sich! verantworten. Herr G.-B. Wagner betont, daß die Ausdrücke, die in der öffentlichen Magistratssitzung gefallen sind und die infolgedessen durch! die Presse den Weg unter die Einwohnerschaft ge funden haben, gewiß, dazu angetan seien, das Ansehen des Gemeindekollegiums in der krassesten Weise herabzusetzen. Er möchste nicht glau ben und annehmen, daß diese Aeüßerungen von dem Herrn ernstlich, so gemeint waren, wie sie schwärz auf weiß in der Zeitung stehen. Tenn, wie sie in der Zeitung stehen, gehe -die ganze Tendenz der Ausführungen des Herrn W.-R. Gerstenecker vom Anfang bis zum Ende darauf hinaus, das Ansehen des Gemeindekollegiums herabzusetzen. Ter Magistrat hat alles gemacht, was gut und schön sei. Wer Lät aber die Sachen eigentlich genehmigt? Das Gemeindekollegium hat die Mittel hiefür genehmigt. Er glaube daher nicht, daß es das Verdienst des Magistrats allein war. Es sei daher nicht gerechtfertigt, immer nur das Verdienst des Magistrats hervorzuheben und das des Gemeindekollegiums herabzusetzen. Bezüglich!einer Verantwortung weise er auf die Erläuterung gen zum Etat hin, die von Seite des jetzigen Herrn Vorsitzenden jedem Mitgliede zugegan gen sind. Tort finde man goldene Worte, die von dieser Stelle schon lange nicht Mehr an unsere Ohren geklungen waren. Sie lauten: "Es erscheint notwendig, daß die gemeindlichen Kollegien im Interesse der Bürger hinsicht lich!

der Turchführung wohl nützlicher und wünschenswerter, aber nicht unumgänglicher Projekte sich! größte Zurückhaltung auferlegen." Er glaube, dieser Satz allein genüge, jedem! einzelnen Mitgliede des Kollegiums die Be rechtigung zu geben, solche Projekte (Teerdestillationsanlage), deren Nützlichkeit durchaus nicht so klipp und klar auf der Hand stiege, daß sie deren Zurückstellung nicht gestatte und erlaube, auch! zurückzustellen. Er glaube, daß das Kollegium den Bürgern und Einwohnern durchaus nicht in den Säkel steige, wenn es solche Projekte, die vielleicht "lieb Kind irgend eines Herrn" sind, unter einem anderen Gesichtswinkel ansehe, wenn es auch deshalb noch, lange kein Mißtrauen gegen den Magistrat hege. Das Kollegium habe aber die Anschau ung, das Projekt sei nicht vordringlich und dieiser Anschauung habe es Ausdruck gegeben durch! seine Ablehnung. Tas Gemeindekollegium habe keine Ursache mißtrauisch zu sein. Wenn ihm ein Projekt nicht gefällt, dann genehmigt es die Mittel nicht, wie es das Kollegium stets gemacht habe. Etwas stark sei es daher, daßidste Nichtgenehmigung dieses Projektes dazu aus genützt werde, die Bürgerschaft und die Einwohnerschaft gegen das Kollegium scharf zu machen (Ich will den Ausdruck aufhetzen nicht gebrauchen). Tas sei etwas, whs viel besser Wurster für Wleervayer». unterblieben wäre, um das Einvernehmen und das Zusammenarbeiten, die in dieser ernsten Zeit erst rechst notwendig sind, zu erhalten. Solche Dinge tragen nicht dazu bei, um> das gute und richtige Einvernehmen der beiden Kollegien zu fördern. Er habe in den Zei tungsberichten nicht ein einziges Moment gefunden, das ihm gesagt hätte, die Sache stünde anders, als sie im

Kollegium behandelt worden sei, das Kollegium hätte vielleicht übereilt abgestimmt, daß dieses bei der neuen Abstimmung anders stimmen müßte, als das letzte Mal. Er habe dies noch! nie bei einer Mimnlativjsitzung getan, aber heute ersuche er sämtliche Kollegiumsmitglieder, auf ihrem früheren Beschluß auch heute einstimmig zu beharren. (Zuruf: Sehr rrrchstig!) Schluß folgt.

Franz. Stellungen rechts der Maas erstürmt. Ueber 1700 Franzosen gefangen. — Bei Verdun seit 21. Februar 88 866 Franzosen, darunter 711 Offiziere, gefangen. — Ausfische Angriffe vor Dünavurg blutig abgeschlagen. Vorgesobene italienische Stellungen im Sukanatal von den österreichisch-ungarische» Truppen erstürmt. — Amerika zieht sich ans Mexiko zurück. — Amerika und Deutschland.

Im Westen haben rechts der Maas niedersächsische Truppen einen neuen Erfolg über die Franzosen davongetragen und ihnen ihre Stellungen am Steinbruch bei tzaudromont und auf dem Höhenrücken bei Dhiaumont entrissen. 42 Offiziere und 1646 Franzosen fielen als Gefangene in die Hände der Unsern; ebenso 50 verwundete Franzosen. Damit ist wieder ein neues Stück der französischen Stellung vor Verdun in unsere Hände. Angriffs-/versuche der Franzosen an und im Caillette-wald scheiterten schon im ersten Ansatz. Ebenso wurde ein schwächerer englischer Handgramatenangriff auf die Trichterstellung bei St. Eloi abgewiesen, während bei Neuville und Beuveugnes die Unsern mit Minensprengung Erfolg hatten. Auf der übrigen Front kam es nur zu Artilleriekämpfen. Auf

Rumänien sollte ein Perstärker Truck der Entente ausgeübt werden. Rußland hat seine Grenzen gegen Rumänien gesperrt und die Engländer und Franzosen lassen keine Warte über Saloniki durch. Sie werden ihr Ziel nicht erreichen, denn die Verbindung und der Warenaustausch zwischen Rumänien und den Zentralmächten ist längst hergestellt und die rollenden Güterwagen, die stromauf! und stromabwärtigen Schisse machen alle Ententekonspirationen zunichte. In Mexiko haben sich! Anscheinend die Amerikaner die Finger böse verbrannt. Sie wollten den bösen Villa fangen und nun gefangen! Die Anhänger Villas, wie die Carranzisten auf sie los und ein weiteres Vorgehen ist, unmöglich. Jetzt soll, gerade zur geeigneten Zeit, die Leiche Villas gefunden sein. Es ist zwar nicht offiziell bestätigt, aber es gibt den »Amerikanern einen plausiblen Grund, wieder umzukehren, denn in Mexiko sind feine Lorbeeren zu holen, das haben die Amerikaner schon gesehen. Wilson wird sich! also woteder ganz seinem Lieblingsgeschmack widmen und weiter Noten an das »böse« Deutschland schreiben. Nunmehr wird die Zahl der bisher in den Kämpfen vor Verdun gefangen genommenen Franzosen auch amtlich bekannt gegeben. Es sind 711 Offiziere und 38155 Mann. Der Heeresbericht konstatiert dies ausdrücklich und fügt hinzu, daß auch! die Namen der gestern gefangenen, wie der bisherigen in der »Gazette des Ardennes« veröffentlicht werden. Der Grund hierfür ist in einer halbamtlich! der! suchten französischen Ablehnung der Zahl der bisher von uns Gefangenen zu suchen. Im Osten haben die Russen bei Garbunowska einen neuen Angriff unternommen, der aber mit großen Verlusten für

den Feind zusammenbracht. An der italienischen Front unternahmen die Italiener am Col di Lana einen Vorstoß, der abgeschlagen wurde. Nur an der West-»-kuppe gelang es ihnen, in die zerstörte Stellung einzudringen, um die der Kampf noch! weiter tobt. Im Sukanatal wurden die Italiener aus ihren Stellungen geworfen und hierbei 11 Offiziere und 600 Mann gefangen genommen. Auch bei Zägara wurde ein Angriff der Italiener mit beträchtlichen Verlusten für diese abgewiesen. Ueber Triest wurden italienische Flieger Bomben, wurden aber durch! österr.-ungar. Flieger vertrieben. Diese erzielten hierbei einen Treffer auf einem italienischen Torpedoboot.

Bericht des deutschen Hauptquartiers. WTB. Berlin, 18. (Großes Hauptquartier.) April. Mittags.

Westlicher Kriegsmittel. Unsere Artillerie nahm die englischen Stellungen in der Gegend von St. Eloi ausgiebig unter Feuer. Ein schwächerer Handgranatenangriff gegen einen der von uns besetzten Sprengtrichter wurde nachts leicht abgewiesen. Beiderseits des Kanals von La Bassée und nordöstlich! von Loos entspannen sich zeitweise lebhaftere Handgranatenkämpfe. In der Gegend von Neuville und bei Beuvraignes sprengten wir mit Erfolg mehrere Minen. Im Kampfgebiet beiderseits der Maas spielten sich! sehr heftige Artilleriekämpfe ab. Rechts des Flusses entrissen niedersächsische Truppen den Franzosen im Sturm die Stellungen am Steinbruch 700 Meter südlich des Gehöftes Haudremont und auf dem Höhenrücken nordwestlich! des Gehöftes Dhiaumont. 42 Offiziere, darunter 3 Stabsoffiziere, 1, 1646 Mann sind unverwundet gefangen, 50 Mann verwundet in unsere Hand

gefallen. Ihre Namen werden ebenso in der "Gazette des Ardennes" veröffentlicht werden, wie die Namen aller in diesen Kriegen gefangenen Franzosen, auch der bisher in den Kämpfen im Maasgebiet seit 21. Februar gefangenen 711 Offiziere und 38155 Mann. Die Veranlassung zu dieser Bemerkung ist ein halbamtlicher französischer Versuch, unsere Angaben in Zweifel zu setzen. Die Angriffsversuche des Feindes am und im Caillietewalde wurden bereits in der Bereitstellung oder im ersten Ansatz durch Feuer vereitelt. Gegen unsere Stellungen in der Woevre, sowie auf den Höhen südöstlich, von Verdun bis in die Gegend von St. Mihiel war die französische Artillerie außerordentlich tätig.

Am Brückenkopf von Dürenbrach brachen heute früh, vor unseren Stellungen südlich von Garbunowska auf schmaler Front angesetzte russische Angriffe mit großen Verlusten für den Feind zusammen. Bei Kautz keine Kriegsschauplätze. Keine wesentlichen Ereignisse. Oberste Heeresleitung. Seftlicht MgsfWis.

Der österr.-W. Heeresbericht. WTB. Wien, 18. April. Mittags. Amtlich wird verlautbart: »russischer Kriegsschauplatz und Südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert. Italienischer Kriegsschauplatz. An der küstenländischen Front entwickelten die Italiener gestern teilweise regere Tätigkeit. Über Triest kreuzten zwei feindliche Flieger, die durch Bombenwurf zwei Zivilpersonen töteten und fünf verwundeten. Unsere Flugzeuge verjagten die feindlichen bis Grado und erzielten dort einen Bombentvesier auf einem italienischen Torpedoboot. Im

südlichen Abschnitt der Hochfläche von

Doberdo und um Görzer Brückenkopf kam es zu Geschützkämpfen. Bei Zagora wiesen unsere Truppen heute früh einen Angriff unter beträchtlichen Verlusten des Gegners ab. Der Tolmeiner Brückenkopf stand bis in die Nacht hinein unter lebhaftem Artilleriefeuer. An der Kärntner- und Tiroler Front hielten die Geschützkämpfe mit wechselnder Stärke an. Am heftigsten waren jene am Col di Sana, dessen feindliche Feuer abends zum Tromelfeuer steigerte. Nach Mitternacht setzten die Italiener zu einem allgemeinen Angriff an. Tiefer wurde abgeschlagen. Später gelang es dem Feinde die Westkuppe des Col di Sana an mehreren Stellen zu sprengen und in die gänzlich zerstörte Stellung einzudringen. Der Kampf dauert fort. Im Suganatal, wo die Italiener in letzter Zeit unsere Vorposten durchwiderholte Angriffe belästigt hatten, wurde der Feind durch einen Gegenangriff aus seinen vorgeschobenen Stellungen zurückgeworfen. Er liest hierbei 11 Offiziere, 600 Gefangene und 4 Mchschingengewehre in unseren Händen. Der stellvertretende Chef des Generalstabs v. Hoffenfeldmarschalleutnant.

Motterd am, 18., April. "Maasbode" veröffentlicht ein Telegramm der Central News aus Walfington, daß die amerikanische Regierung mitgeteilt habe, sie sei vollständig bereit, mit Mexiko über die Abberufung der amerikanischen Truppen zu unterhandeln. Man erwarte, daß diese binnen kurzem zurückgezogen werden. Billa tot? London, 17. April. Nach einer Newhorker Reutersmeldung auf Grund eines Telegramms aus der

Stadt Mexiko an das Kriegsdepartement soll Carlos Carranza, ein Neffe des Generals Carranza, die Leiche Villas gefunden haben und nach Chihuahua gebracht haben. Wie verlautet, starb er in Cazi, nachdem ihm ein Bein abgenommen worden war. Staatssekretär Obregon war nicht in der Lage, die Nachricht zu bestätigen. Streikbewegung in Newhork. Rotterdam, 17. April. Infolge der Arbeiterunruhen in Newhork hat sich die Abfahrt des Segelschiffes Mongolin mehrere Stunden verzögert. Auch das Paketboot "Porto Rico" konnte nicht ausfahren. Ein allgemeiner Seeleutestreik soll bevorstehen. Eine Schlappe der Amerikaner in Mexiko. Einem Telegramm aus San Antonia (Texas) zufolge geht aus einem amtlichen Bericht des Majors Topkns hervor, daß 300 Mann der Truppen Carranzas mit Unterstützung der Erfahrungen, so meint das Blatt, haben geübt. Tpfirt für HnnttOitftiPreiert Mikr-

Vom westlichen Kriegsschauplatz. KpOnktechchj und Amerika. Washingtoner Nachrichten zufolge sind die Beratungen Wilsons mit dem amerikanischen Kongreß nicht vollständig nach dem Geschmack der Pariser Presse. Am deutlichsten drückt der "Gaulois" seine Ungeduld aus. Die Schlappe der Amerikaner in Mexiko. Einem Telegramm aus San Antonia (Texas) zufolge geht aus einem amtlichen Bericht des Majors Topkns hervor, daß 300 Mann der Truppen Carranzas mit Unterstützung der Erfahrungen, so meint das Blatt, haben geübt. Tpfirt für HnnttOitftiPreiert Mikr-Augenblick die Niederlage besiegeln könnte. Angesichts der Lage Frankreichs, dessen letzte Nefferven verbluten, bleibt Asquith ruhig und speist uns mit Worten ab.

Nein! So geht es nicht immer weiter! Jetzt heißt es, sofort Hans dein, damit vollwertige Truppen zum richtigen Zeitpunkt auf dem Schlachtfelde ein* treffen: Tie Frage an England lautet: Seid ihr entschlossen, gleich und alles auf eine Karte setzen? Tann aber schjnell! Heute noch, sonst könnte es zu spät sein. Beruft sofort Carfon, den einzigen Engländer, der die englische Tat kraft verkörpert, an die Spitze und betört das Volk nicht mehr länger durch Phrasen! Unsre Tätigkeit erinnert an Kinofilms, die nur eine scheinbare Aktion statt der Wirklichkeit zeigen. Unsre Soldaten fallen, die Ablösung tut not. Wir brauchen Soldaten für den Endsieg. Eng land muß sie geben." (Z.) Frauen in französischen Munitivnswerkstätten. Ter französische Kriegsminister hat ange ordnet, daß in den französischen Militärwerk stätten die dort beschäftigten Soldaten soweit als möglich- durch Frauen ersetzt werden sollen. Hierbei sollen ün erster Linie die WMven ge fallener Soldaten Berücksichtigung finden, fer ner die Verwandten der im Felde stehenden Soldaten. Tie Frauen, die sich zu solchen Arbeiten melden, werden durch die Depotskommandanten eingeschrieben und nach Bedarf den verschiedenen Zweigen der Militärindustrie zugeteilt. Tenr Temps zufolge soll dadurch! die Einberufung der Jahres kl asse 1898 beschränkt, bezw. hinausgeschoben Werden. 8em westliche» KriegsschauM. Ter Ruf nach- englischer Hilfe. In seinem Blatt "L'honnM enchäine" schreibt Clemenceau: "Das Phrafengewäsch der gegenseitigen Bewunderung zwischen England und Frankreichs must aufhören. Ich bin er staunt, daß das Londoner Kabinett die Wehrpflichtfrage absichtlich, verzögert und nicht ein sehen will, daß die Verzögerung um einen

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Duma,, durch den Deputierten von Kiüv, ein gebrachten Eingabe, die in der Duma verlesen wurde. Das Schriftstück, das nach dem Rußkoje Slowo große Sensation hervorrief, hat (folgende Schilußzeilen: Wir haben lange die Zweckmäßigkeit des Krieges erwogen und kön nen nicht mit gutem GÄwissen sagen, daß das Volk die Fortsetzung des Krieges wünsche. Wir sind nicht ermüdet, aber der frühere Enthusias mus ist nicht mehr vorhanden. Wir sind weit entfernt, die deutschen Wünsche ergebenst zu erfüllen, aber wir wollen nicht die Möglichkei- ten einer freundschaftlichen Verständigung bei seite schieben, sobald sie sich als möglich er weist. Wenn nicht die feste Zuversicht auf einen völligen Sieg vorhanden ist, ist es die Pflicht der Staatsmänner und der Duma, das Volk nicht weiter auf eine harte Probe zu stellen. (Z.) Rußland und Rumänien. In einevr Leitartikel beispriht die Zina die Haltung Rußlands gegen Rumänien und vergleicht Rußland mit einem Vampir, der ähnlich! wie er die Kurländer Finnen, Litauer Dslcherkessen usw. ausgesaugt habe, auch das rumänische Volk aussaugen wollte. Das Blatt bedauert ,daß es im Lande immer Noch! Poli tiker gebe, die dies nicht einsehen wollten. Ohne Hindenburg, Hötzendorf und Mackensen, yhne Göben und Breslau hätte unser Constantza längst das Schicksäl Salonikis geteilt. (3.1 T pampiges Schicksal deutscher Kolonisten in Rußland. Ter Rußk. Slowo enthält unter der Ueberslchvft "Unnütze Leute" folgende Angabe: In Kostroma sind 1600 deutsche Kolonisten ange- langt. Ter Gouverneur meldet,: daß er für wiese Leute keinen Platz und keine Nahrung habe und sich! weigere, sie in die Stadt auf- zunehmen. Tie Leute sind also dem

Verhun gern preisgegeben. ' 8si östliche» KriegrschMM. Austausch von russischen un- deutschen Gefangenen. Saßnitz, 17. April. Gegen 2 Uhr nochlmittags traf hier ein aus Rußland kommender Transport von Austauschgefangenen ein, bestehend aus 58 deutschen und etwa 150 lwsterreichern und Ungarn. Am Eingang der Em- pfangshalle wurden die Verwundeten von der Kaiserin und der Gemahlin des österreichischungarischen Botschafters begrüßt. Tie Kaiserin übergab jedem Verwundeten ein Bild des Kaisers nebst einem Geschienk und zeichnete jeden Einzelnen durch Händedruck und eine herzliche Ansprache aus. Tie österreichisch ungarischen Verwundeten wurden von der Ge- mahlin des österreichisch- ungarischen Botschaf ters empfangen, die jeden Einzelnen freund lich! begrüßte und mit einem Geschenk erfreute. Kurz nach! 4 Uhr verließ die Kaiserin (unter den Hochrufen des zahlreich versammelten Pu blikums Saßnitz. Petersburger Alarmnachrichten. Unter dem Petersburger Publikum zirku lierten in den letzten Tagen hartnäckig Gerücht« von einer Wiedereinnahme von Mitau und Wilna durch! die Russen. Es wurde sogar von angesehenen Persönlichkeiten die Wahrheit die- ser Meldung bestätigt und dem russischen G(eneralstab Vorwürfe gemacht, warum er diese günstigen Meldungen nicht offiziell bekannt- gebe. (S-) Russische Frie- eusstimmen. Sofia, 17. April. Tie bulgarischen Blät ter veröffentlichen den Wortlaut der angeb lich, von Mitgliedern der Rechten der russischen

die bettelnd und stehend das Land durchziehen und zu einer

Landplage für die dortigen Bewohner geworden sind. Es verlautet weiter, ein großer Teil der serbischen Truppen auf Korfu habe den Gehorsam verweigert, indem er dagegen protestierte, sich! nach Saloniki einmarschieren zu lassen. Ueberhaupt sei die Furcht vor der Beförderung auf dem Wasser, besonders nach den letzten Unterseebootkatastrophen unter den Seebaren eine ungeheure. (Z.)

Die Türkei im Kriege. Sit Wie! ii Kriege. Ter türkische Bericht. Konstantinopel, 17. April. Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Irakfront änderte sich nichts. An der Kaukasusfront kam es im Tale des Tschoruk und auf dem linken Flügel zu örtlichen Gefechten. In den anderen Abschnitten veränderte sich nichts. Am 14. April überflog ein aus der Richtung Enos kommendes feindliches Flugzeug Adrianopel und warf dort zwei Bomben ab, ohne eine Wirkung zu erzielen. In der Gegend des Suezkanals griff eine unserer Aufklärungsabteilungen eine feindliche an und zwang sie zur Flucht, nachdem sie 5 Mann getötet hatte.

Der Krieg mit England. Str Krieg ist Engländer. Tjic Unterredung Lloyd Georges mit Vandervelde. Ueber die Unterredung Lloyd Georges mit Vandervelde werden nunmehr Einzelheiten bekannt. Lloyd Georges schätzte die Aussichten des Vierverbandes in feiner Unterredung mehr als zuversichtlich ein und war der Ansicht, daß man von einer Entscheidung erst dann frechen könne, wenn die neugeschaffene englische Armee zu Worte gekommen sei. Früher könne vernünftigerweise von keinem Kriegsende gesprochen werden. Wenn man die Hand zum Schlage

erhebe, um zuzuhauen, müsse man auch zuhauen und die Wirkung des Schlages abwarten. Es sei selbstverständlich, daß Großbritannien seine Armee vollständig aufstellen und mit ihr losschlagen werde. Das brauche aber noch Zeit und darum glaube er an kein Kriegsende vor 1917. (Z.) Ter englische Handelsboykott. Das Londoner Amtsblatt veröffentlicht ein Verzeichnis von 88 Handelshäusern mit denen der Handelsverkehr verboten ist. Unter den Firmen befinden sich! 15 argentinische, 9 in Uruguay, 9 in Brasilien, 9 auf der Insel Cuba 44 in Ecuador und 1 in Peru. (Z.) Eine englische Friedensstimme. Das Organ der englischen Sozialisten, "Labour Leader", erörtert in einem Artikel die Kanzlerrede. Er betont, Asquiths Erklärungen, daß die Vernichtung des preußischen Militarismus eine englische Friedensbedingung sei, widerspreche dem Urteil des englischen Volkes. Glücklicherweise habe Asquith diese Äußerung in einer Ansprache an die französischen Parlamentarier widerrufen. Das Kriegsziel der Entente sei die Anbahnung eines internationalen Systems, wodurch das Prinzip der Gleichberechtigung aller Kulturstaten ermöglicht werden soll. Wenn die Ententestaaten diesem Ziele wirklich nachstreben, müßten Asquith und seine Kollegen dem vielfach befürchteten Handelskrieg gegen Deutschland sich widersetzen, denn dieser könne nur den Zweck haben, Deutschland zu erdrosseln. (Z.)

Der Krieg zur See. Ser Krieg zur See. Versenkt. London, 18. April. (Reuter.) Ter norwegische Tampfer "Päpölära" ist versenkt worden. Ter Besatzung wurde 15 Minuten Frist zum Verlassen des Schiffes

gegeben. Sie wurde eine Stunde darauf von einem anderen norwegischen Tampfer gerettet. Auf eine Mine gelaufen. Christiania, 18. April. Wie "Tagbladet" meldet, erhielt die Reederei des norwegischen Tampfers "Pusnantaf" ein Telegramm daß das Schiff Sonntag nachmittags vor Boulogne auf eine Mine lief und unterging. Die Lohdsmeldung, daß das Schiff durch ein UBoot versenkt wurde, ist also unrichtig. (Z.) Verba als neuestes Beispiel bes. IkstnWklieges. Von Oberstleutnant a. D. Frobenius. Wenn der Weltkrieg auch! -allen in frühen Kriegen gewonnenen Erfahrungen und darauf gegründeten wissenschaftlichen Folgerungen hohnspricht, so ist doch auf keinem Gebiete eine so grundstürzende Umwälzung der Ansichten erfolgt, wie auf dem Festungskrieges. Nachdem der Erfolg intensiver Artillerie dank der überraschenden Wirkung ihrer neuen schweren Geschütze die stärksten Befestigungen in verblüffend kurzer Zeit zu Fall brachte, bürgerte sich die Ansicht ein, daß, jede Festung ohne Unterschied und ohne Rücksicht auf die vorliegenden örtlichen, strategischen und taktischen Verhältnisse unserer Artillerie binnen weniger Tage zum Opfer fallen müsse. Zahlreiche Beispiele schienen dies zu bestä-

lungen von Verdun. Sie haben keine freie Flanke. Durch die festungsartige Verstärkung und Verteidigung der Argonnen gewinnen die Stellungen im Norden von Verdun eine gesicherte Anlehnung ihrer linken Flanke an die des Waldgebirge, und der Angreifer mußte auf Mittel sinnen, die nicht umfaßbare Stellung zu durchbrechen. Nur stückweise ist dies möglich, aber mit bewundernswürdigem Geschick

ausgeführt worden, so daß immer stückweise Umfassungen zu Einzelerfolgen führten, denen zurzeit die ganze Stellung am Forgesbajch bis Avocourt zum Opfer gefallen ist. Zieht man in Betracht, daß der Verteidiger dies Verführen durch Einsehen immer neu er Truppen noch, verzögert, so ist erklärlich, daß die Fortschritte nur geringe sein können und Zeit für die gründliche Vorbereitung erfordern. Aber der Vorgang ist durchaus normal. Nach! der Eroberung der ersten wird die zweite vorgeschobene Stellung zu nehmen! Sein, die nach! Gestalt des Geländes sich vom Hesseüwald über die Höhen bei Monzedille nach! dem Bourruswald hinziehen und hier an die Forts auf dem Rücken von Marre an schließen wird. Ihre Durchbrechung wird also gestatten, einen besonders wichtigen Teil des Fortgürtels unmittelbar zu bekämpfen. Der Angriff verläuft also, den Verhältnissen entsprechend langsam, aber durchaus normal. (Z.) (Unabhängige Ratifikation.)

"Woher schaffen, Christel?" Es klopfte leise an der Haustür, Christine ging zu öffnen; als sie mit Wolfgang wieder in das Zimmer trat, fragte sie noch einmal: "Woher es um Gottes Willen schaffen?" "Als ob davon überhaupt die Rede sein könnte!" entgegnete Wolfgang mit feiner rauher holpriger Stimme. Er lief aufgeregt im Zimmer hin und Her. Ilse hob langsam den Blick zu ihm empor: "Mama sagt, es muß sein." "Haha, nun, so mag sie sehen, ob man Geld aus der Erde stampfen kann." "Sie meint, du könntest einen Teil der Bibliothek verkaufen." Wolf blieb stehen; die Hände in den Hosentaschen, wandte er den Kopf mit den strengen Zügen über die Schulter zu der Schwester zurück.

Ein leises Pfeifen glitt über seine Lippen. "Was hast du darauf erwidert?" "Nichts, was sollte ich sagen?" "Nun, was wahr ist! — Daß die Bibliothek zu allererst verkauft worden ist, und daß der Erlös nicht zum kleinsten Teil in des sauberen Henning unergründliche Tüschungen geflossen ist; daß ich! nur die allernotwendigsten Bücher noch besitze, daß" ... "Wozu das alles, es regt Mama auf und nützt nichts." Wolf nahm wieder den Weg durchs Zimmer auf, mit dröhnenden Schritten lief er hin und zurück. "Wenn Sie wenigstens leise gehen möchten!" "Sie hört es, und es tut ihr weh." Wolf lief hinaus, drüben wurde eine Tür scharf zugeschlagen, dann erscholl das Geräusch von zu Boden geschleuderten Stiefeln, gleich darauf erschien er wieder. Er hatte an den Füßen Filzpantoffeln, aus denen an verschiedenen schadhafte Stellen der Strumpf guckte. "Mama sagt, es chäre eine Ehrenschild, die bezahlt werden wüßte." Wolfgang lachte hohnvoll auf. "Wolf, es ist doch, unsere Mutter, unser Bruder." "Seine Mama und ihr Sohn!" entgegnete er bitter, er lief wieder ruhelos im Zimmer umher. "Wolf!" "Nun, haben wir etwa Veranlassung, sie Mutter zu nennen? Hat sie je für uns beide gesorgt wie für unsren Henning? Was Würde sie nur sagen, wenn ich, zu ihr käme und sie bäte, mir auch, imr drei Mark zu geben? Würde sie den Gedanken, Henning sollte die kleinste Schuld für mich bezahlen, nicht mit Enttüstung von sich weisen? Und von uns verlangt sie, wir sollen hungern, damit er schwelgen kann? — Oder hat sie sich etwa zu dir benommen wie eine Mutter?" . "Tu vergißt, daß sie krank ist" . . . "Damals war sie «es nicht», unterbrach, er mit Nachdruck. ^ "Wolf," sagte Ilse traurig, "sie wird es nicht überleben, wenn Henning seine Schulden nicht

einlösen kann." "Meinst du wirklich, das kannst du verhindern, indem du wieder die dreihundert Taler bezahlst? — Nicht einen Pfennig mehr!" Er schlug mit den Knöcheln auf den Tisch, daß er erzitterte. "Heute dreihundert, morgen vielleicht vierhundert und so fort, bis das Ende da ist. Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. Er endet doch einmal in Amerika, wie so viele seinesgleichen, — oder", (s f "Wolf!" schrie Ilse auf. -i " : "Vielleicht auch zieht er es vor, mit Anstand aus der Welt zu gehen, und das wäre das Schlimmste nicht." "Wie kannst du nur so lieblos sprechen! So schroff warst du noch nie!" (Fortsetzung folgt.)

Tages-Uebersicht. TWR-Aebtrflicht. Tier Kaiser hat für die Ostpreußenhilfe 100 000 Mark gespendet. v Fisch.wuchr. Die Deutsche Fischerei-Zeitung vom 28. März berichtet über den Sprottenfang in der Tanziger Bucht und stellt fest, daß der Sprottenfang in der Helaer Gegend heuer ein außerordentlich reiches Ertragnis gebracht hat. Seit Dezember sind alle Helaer Kutter und eine ganze Anzahl Motorkutter an der pommerischen Küste mit Sprottenfang beschäftigt, an guten Tagen wurden oft bis zu 1000 Zentnern Breitling gefangen; der beste Fangtag brachte 1650 Zentner im Werte von 33 000 Mark. Da die reichen Fänge anhielten, sind die Preise allmählich bis auf 12 Mark für den Zentner frische Ware (das Pfund 12 >Pfg.) gesunken. Nun werden in den deutschen Städten Sprotten zu 25—45 Pfg. für das Viertelpfund verkauft, das sind 1.00 bis 1,80 Mark für das Pfund! Das ist ein haarsträubender Beweis dafür, in welcher empörender Weise das deutsche Volk ausgeraubt wird. — Zu der Heringsfischerei, die zur Zeit in schönster Blüte steht und große

Fangergebnisse bringt, tritt jetzt die Krabbenfischerei in der Nordsee, die erfreulicherweise ebenfalls sehr gute Ergebnisse zeitigt. Bisher wurden jährlich bis zu 12 Millionen Pfund dieser zarten, wohl- bmtitt fit schmeckenden Krebstiere gefangen, die ein aus gezeichnetes Nahrungsmittel abgeben. In diesem Jahre werden, nach! den bisherigen Fängen zu urteilen, noch! größere Mengen als sonst erbeutet, wodurch, ein dem Fleisch fast gleichwertiges Volksnahrungsmittel Weiten Kreisen zugänglich gemacht wird; eine gesetzliche Preis- regelung dürfte jedoch, für alle Fischereiprodukte nicht mehr zu umgehen sein, wenn man die großen Fänge auch, zu erträglichen Preisen ins Volk kommen lassen will. Ter Deuts, chj- österrchch-unMarischie Konsumentenbunv. Im Mai wird in Dresden eine Be ratung des Kriegsausichjuffes für die Konsumenten, Interessenten Deutschlands-Oesterreichs u, Ungarns stattfinden. Tie Ausschüsse werden daran vollzählig teilnehmen. Es sollen ge meinsame Leitsätze aufgestellt werden. Außerdem soll die Gründung eines Konsumentenbundes in die Wege geleitet werden. (Z.) Totengräber des Parlamentarismus. In der Mannheimer "Volksstimme" veröffentlicht - der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete ; Geck einen beachtenswerten Aussatz, in dem es u. a. Wißt: "Ich, möchte einmal denjenigen Politiker an irgendwie verantwortlicher Stelle sehen, der es mit seinen Pflichten und seinem Gewissen vereinbaren zu können erklärte, dazu beitragen zu helfen, daß in einem Parlament der Sache des Landes von einem einzelnen schwerster Schaden zugefügt werden darf, ledig lich deshalb, weil die formelle

Handhabe fohlt, um es zu verhindern. . . Wie aber, wenn bei einem einzelnen Abgeordneten diese Vor aussetzungen der persönlichen Eignung für sein verantwortungsreiches AM nicht oder nicht mehr vorhanden sind? Wenn der Abgeordnete durch sein Verhalten im Parlament vielmehr immer und immer wieder bekundet, daß ihm, offenbar jede Fähigkeit fehlt, die Worte, die er von der Parlamentstribüne herab spricht, hinsichtlich ihrer Wirkung auf die Wohlfahrt des Landes beurteilen und abwägen zu können? Für einen solchen Fall toirb wohl das Buremu jedes Parlaments die Mittel zur Hand haben;; um ,schlimme Schäden für Volk und Land zu verhüten." Ter Abgeordnete Geck legt dann die große Gefahr dar, die daraus dem Parlamentarismus erwachsen könne, Je der Mißbrauch, des Parlamentarismus stelle ihn aufs schlimmste bloß; wer die Volksrechte mißbrauche, sei in Wirklichkeit ein Totengräber Weiser Rechte, die in dem Augenblick Sinn und Inhalt verloren hätten, wo der krank haft gesteigerte Ehrgeiz des von fixen Ideen geplagten Gehirns einen einzelnen sie iü ihre widersinnigsten, vorher niemals abgesehenen Konisequenzen hetze. — Tie sozialdemokratische "Schwäbische Tagwacht" stimmt diesen Aus führungen in allen wesentlichen Punkten zu. Auf wen sie gemünzt sind, liegt auf der Hand. Im übrigen hat schon jetzt der Präsident ge wisse Mittel, solche Totengräberarbeit zu verhindern. Er hat nach, der geltenden Geschäfts ordnung das Recht, einen Abgeordneten ohne» vorherige Warnung oder Ordnungsruf bei gröblichen Verstößen gegen die Ordnung von der Sitzung auszuschließen, und er hat ferner unbestritten das Recht, ihm das Wort zur Geschäftsordnung aus

eigenem Ermessen zu ver weigern. Aber auch,' die Oeffentlichkeit hat ein Mittel, derartige Leute bis zu einem' ge wissen Grade unschädlich oder doch, minder schädlich. zu machen. Sie haben in der Regel nebenbei das Bestreben, von sich, reden zu Machen. Schweigt man sie nach Möglichkeit tot, so verliert ihre Tätigkeit für sie einen Teil ihres Reizes. Tie deutsche Presse wird in Zukunft gut daran tun, das nach, Gebühr zu berücksichtigen. Tte amerikanische Präsidentenwahl. Der Newyork Herald meldet, daß. die ausschlagge bende republikanische Konvention von Newyork für die Präsidentwahl sowohl Root als Roosevelt ausgeschlossen habe. Hughes habe jetzt sehr viele Aussichten. (Z.) i 1 Hungersnot in China. Wie Rußk. Slowo Meldet, gelang es infolge der in der chtne- sischen 'Provinz Girin herrschenden Hungers not privaten Unternehmern, dort-über 10 000 Kulis für Rußland anzuwerben. Der erste Schub geht Ende April ab.

nahezu allen Ortschaften unsres Heimatlandes Bestehen jedoch Freiw. Feuersichren. Tidsö können deshalb die militärische Jugenderzieh ung übernehmen, denn !sie sind militärisch, organisierte Körperschaften, welche an die "kör perliche Leistungsfähigkeit und Ausdauer erhebliche Anforderungen stellen. Es soll des halb jede Feuerwehr die jungen Leute Mit 16 Jahren entsprechend ausbilden, dann wird erreicht, daß. die lugendmanhschaften die für Den Heeresdienst notwendige Tijsziplin lernen. In allen Feuerwehren sind auch Führer, die früher beim Militär gedient haben. Solchen wird es am Ehesten möglich sein, die JungMannschaften neiden dem Feuerwehrdienst mit der nötigeü

militärischen Vorbildung vertraut zu machen, namentlich wenn die militärischen Kommandos übernommen werden. In jedem Bezirksamt bestehen militärische Jugendorganisationen und die Feuerwehrführer sollten sich! mit den Leitern dieser in Verbindung setzen, damit in jeder größeren Gemeinde die Jugendwehren ins Leben gerufen werden. Verkehr auf dem Ludwig-Kanal. Im ersten Vierteljahr 1916 beförderten auf dem Kanal 13 Schiffe mit eigener Triebkraft, 133 Schleife ohne eigene Triebkraft und 30 Flöße zusammen 3127 Tonnen Güter. Die Einnahmen aus den Schiffsgebühren betrugen 2160 Mark, das ist gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres um 1785 Mark mehr.

Allerlei. Merli. Eine FBNlieutragödie. Oberpfälzische Schwurgericht hat den ehem. Garnisonsverwaltungs-Innspektor Ferdinand Streber wegen Tötung seiner Frau auf deren ausdrückliches Verlangen, Unterschlagung u. a. zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt, j ! ! Schießerei eines Wahnsinnigen. Im Militär-Rekonvaleszentenheim in Rudolfsheim (Oesterreich!) hat der Infanterist Fichtner in einem Anfall von Wahnsinn eine Schreckenstat verübt. Er schoß, zwei Stunden lang herum und tötete dabei 7 Personen und verletzte 5 schwer. Um halb 9 Uhr vormittags gab Fichtner aus seinem TienMewehr auf die im Wachzimmer anwesende Mannschaft zahlreiche Schüsse ab, von denen mehrere tödlich, trafen. Hierauf schloß er zwei Stunden lang zum Fenster hinaus, ohne daß es der militärischen Bereitschaft oder der Feuerwehr, die aus drei Schlauchs lagen Wasserstrahlen gegen ihn richtete, gelingen wäre, ihm beizukommen. Er verschloß im ganzen 14

Magazine, bis er endlich von der Feuerwehr entwaftet und gefesselt werden konnte. Fichtner wurde schließlich verletzt auf die Psychiatrische Station verbracht.

Niederbayerische Nachrichten. Ingolting, 17. April. (Generalversammlung.) Die diesjährige Generalversammlung der Gewerbebank fand gestern im Huberschen Gasthause dahier statt. Erschienen waren 34 (von 255) Genossenschaftsmitgliedern. Geschäftsführer Gabler brachte den Jahresbericht zur Kenntnis. Die Bilanz wurde von der Generalversammlung angenommen; diese begnügte sich auch mit der vorgeschlagenen Dividende von 4 Prozent, nachdem zunächst die Verstärkung der Reserve als notwendig erklärt worden. Die bisherige Vorstandschaft sowie die ausscheidenden Herren vom Aufsichtsrat wurden wieder gewählt. Pfarrkirchen, 18. April. (Todesfall.) Großgrundbesitzer Benedikt Fischer in Zeholfing (Rottal) ist im Alter von 63 Jahren gestorben. Unherfrohnstetten, 17. April. (Im Tode vereint.) Vor einiger Zeit ist der Hausbesitzerssohn Taver Nirschl von Benk, im 11. Jnf. Regt. dienend, Inhaber des Eisernen Kreuzes, an der Westfront durch eine in ein Haus einschlagende Granate mit noch 5 Kameraden des Regiments, welche gerade in der Schuhmacherei auf der Schusterbrücke fassen, getötet worden. Das Regiment ließ die 6 Mann auf einem Soldatenfriedhof in ein gemeinsames Grab betten und denselben ein herrliches, aus großem Granitsteinblock hergestelltes Grabdenkmal errichten, auf dem die Namen der i Gefallenen auf einer schwarzen Marmortafel angebracht, sind. Vor kurzem wurde der Familie eine

photographische Aufnahme dieses Denkmals zum Andenken übersandt.

Letzte Posten. Englische Vergewaltigung eines neutralen Schiffes. Sd. Berlin, 19. April. Nach, verschie-, denen Morgenblättern sei an Bord des Dampfers "Kelbergen", der mit einer Ladung Getreide von Baltimore unterwegs war, zwei Tagereisen von der englischen Küste entfernt, eine englische Verteidigungsmannschaft gekommen, die Handgranaten, Bomben und andere Munition bei sich hatte, um das holländische Schiff gegen deutsche Unterseebootsangriffe zu schützen. Gegen dieses Auftreten wurde Einspruch erhoben, der Vorfalle dem Ministerium des Aeußern mitgeteilt. Griechenland und die Entente. Sd. Berlin, 19. April. Mehrere Morgenblätter berichten aus Saloniki: Die griechische Regierung hat größere Truppenmassen zur Sicherung der Bahnlinie Patras—Athen und Larissa—Saloniki zusammengezogen. Im Hafen von Goris sollen über 80 Einheiten der englisch-französischen Kriegsflotte zusammengezogen sein. >, ;, I Nr. 107 Friedenskundgebung in Italien. Sd. Berlin, 19. April. Die "Voss. Ztg." berichtet, daß die kriegsfeindlichen Sozialisten Italiens für den 1. Mai größere Kundgebungen vorbereiten zur Aeußerung der italienischen Arbeiterschaft für die Wiederherstellung des Friedens.

Literarisches.. Die Illustrierte Kriegs-Chronik des Daheim hat vor ähnlichen Unternehmungen einen großen Vorzug: sie folgt den Ereignissen geradezu auf beten Füße. Für jeden Tag findet der Leser in knappem Ehronikstil die Ereignisse der verschiedenen Kriegsschauplätze kurz verbucht.

Dem Besitzer dieses Werkes ist es also später einmal leicht, durch Nachblättern jede einzelne Wasfentat des großen Krieges festzustellen. (Verlag von Velhagen und Klaftttg in Bielefeld und Leipzig. Preis des Hef tes 60 Pfg.) "Der Vortrupp", Halbmonatsschrift für das Deutschtum unserer Zeit. Herausgegeben von Dr. jur. Hermann M. Popert, Hamburg, und Kapitänleutnant a % D. Hans Paaschs, Berlin. Ver antwortlicher Schriftleiter: Dr. phil. R. Kraut, Ham-burg. Verlag von Alsted Janssen, Hamburg Preis: Jährlich 8 Mark, vierteljährlich 2 Mark Gnzelnummer 40 Pfg. Der Türmer. Halbmonatsschrift für Gemüt und Geist. Herausgegeben von I. E. Freiherrn voa Grotthuß. Verlag von Greiner u. Pfeiffer in Stutt gart. Vierteljährlich 6 Hefte, 4 50 Mark. "Die Plastik", illustrierte Zeitschrift für die gesamte Bildhauerei und Bildnerei und ihre Be ziehungen zu Architektur und Kunstgewerbe. Heraus gegeben von dsiex. Heilmeyer, Bildhauer und Kunst-schriststeller, München. Monatlich ein Heft mit acht Kunstdrucktafeln und einem Bogen Text. Preis vierteljährlich 3 Mark. Einzelnes Heft 1.20 Mark. Verlag von Georg D. W. Callwey, München. Tie Gulaschkanone. Soldaten-Kochbuch! für's Feld. Verlag Walter Schmidkunz, Minchjon-Wien. Preis 50 Pfg. "Was die Hausfrau vom Gas wissen mu,ß" von Josefa Wirt (Preis 60 Pfg., Verlag Lichtst urkd Wärme, Dessau.) Druck u. Verlag I. F. Rietsch, PandShut. Vera «Rttoorfi Redakteur F. 1. Wagner. LandShut Inserate. Kronprinz-Lichtspiele Liditspielhaus I. Ranges. Hotel Kronprinz. gar Achtung! -W> Nur Mittwoch den 19. ds. Donnerstag und Freitag geschlossen, n:n □ v 9ie Abfahrt des erste» BalbWiger. Ein weltgeschichtliches Dokument. Der letzte Anzug. Komische Lzrue. Die mm Schwestern. Ergk'ifeudes

Schauspiel in 3 Akte«, mit E»a Speyer in der Hauptrolle. Eine heilere Geschichte aus ernster Zeit i« 3 Akte« As MWM-BeM. mit Alv. Pauly in der Hauptrolle. Jas herrliche Glarnerland. Prachtvolle Naturaufnahme. 85t